

## Edelwasser-Geräte

Immer wieder wird vor allem von Neulesern die Frage nach der Herstellung oder der Bezugsmöglichkeit von Edelwasser an uns gestellt. Leider können wir derzeit weder Lieferanten nennen, noch fertige Geräte liefern. Auch liegt es uns fern, genaue Vorgaben zum Bau von "Edelwassergeräten" zu machen, zumal wir dies mangels Erfahrung auch gar nicht können. Jeder praktisch orientierte Leser muß sich bemühen, seine eigenen intuitiven Arbeiten mit den Ideen Viktor Schaubergers (VS) zu verbinden. Es gibt für die Herstellung von Edelwasser weder exakte Kochrezepte, noch existieren detaillierte Pläne zum Nachbau entsprechender Geräte. Auch sind mir bis auf wenige historische Begebenheiten keine aktuellen Hinweise zu Heilerfolgen mit eingerolltem Wasser bekannt.

Gleichwohl finden sich viele Hinweise zu dieser Thematik in den alten Ausgaben der Implosion, z. B. in Form einer Patentschrift (Nr. 142032, Heft Nr. 19) mit konstruktiven Hinweisen zu einem Edelwassergerät oder einiger Abbildungen zu eiförmigen Geräten der "neueren Generation", wie sie u.a. von Aloys Kokaly nach Anweisungen von VS gebaut wurden (Nr. 49: "Edelwasser - die Rettung abendländischer Kultur" mit Schnittzeichnung; Nr. 54: "Edelwassergewinnung"). Ein Rezept zur Herstellung von Edelwasser aus der Nr. 36 oder 109 mit Mengenangaben zu den Sedimenten ist weiter unten wiedergegeben. Hierbei handelt es sich um Aufzeichnungen von Aloys Kokaly nach Angaben von VS. Die Skizze einer künstlichen Hochquelle wurde ebenfalls schon in Implosion Nr. 26 veröffentlicht, sei hier der Vollständigkeit halber jedoch nochmals wiedergegeben, weil diese Skizze eine schöne Analogie zum menschlichen Ei zeigt.

Viktor Schauberger hat in den 30er Jahren zweifellos große Erfolge mit der Anwendung von Heil-/Edelwasser erzielt, wie er in vielen Aufsätzen und in seinem Lebenslauf berichtet. Die elementaren Konstruktionshinweise sind in den vergangenen Implosionsheften an verschiedenen Stellen "versteckt". Seine ersten Apparaturen waren noch sehr kompliziert gebaute Nachbildungen der Wasserbewegung in der Erde (Implosion Nr. 11/12, Patent Nr. 142032). Aloys Kokaly baute jedoch bereits in den frühen 40er Jahren ein Gerät für die SS auf der Basis der Eiform nach Anweisungen von VS, welches allerdings in den Kriegswirren verschwand.

Damals waren die Dichtungsprobleme bei dem von außen angetriebenen Wirbler noch nahezu unüberwindliche Hindernisse.

In der Freiburger Arbeitsgruppe von Kurt Lorek entstanden in den 60er Jahren schließlich verschiedene Edelwassergeräte mit vakuumdichter Magnetkupplung, wobei der Einsatz von Magneten als das geringere Übel, keinesfalls jedoch als die Ideallösung betrachtet wurde.

Die Erfahrungen mit diesen konstruktiv recht einfachen Apparaturen können und müssen nun von jedem interessierten Leser neu gemacht werden. Zu diesem Zweck bieten wir heute die Kupfereier als Rohlinge an. In ihre Größe entsprechen sie noch den Originalentwürfen von Kurt Lorek; die Proportionen sind nach dem goldenen Schnitt gewählt. Die Ei-Hälften weisen mittlerweile einen umbördelten Flansch zur einfacheren Verbindung auf. Die mitgelieferten Silikondichtungen und Spannringe sind nur für geringe Drücke im Bereich von ca. -0,5 ... 0,8 bar geeignet. Bei höheren Drücken - insbesondere beim Einsatz der Eier in der Hauswasserzuleitung - empfiehlt sich nach wie vor die Verwendung von verschraubten Flanschringen mit eingelegtem O-Ring.

### **Antriebstechnik**

Als Antrieb kommt ein kleiner löffelförmiger Rührer zum Einsatz, der direkt am spitzen Ende des Eies montiert ist. Bei der optimalen Drehzahl ist der entstehende Wirbeltrichter halb so hoch wie der Wasserstand. Dieser Arbeitspunkt läßt sich z. B. mit Hilfe eines offenen Eies mit Plexiglas-Aufsatz oder mit einem Glas-Ei vergleichbarer Größe ermitteln.

Bei zu hohen Drehzahlen (wie in nebenstehendem Foto ersichtlich) entsteht zwar ein schöner Wirbelzopf, es kann sich jedoch der "Energiefaden" unterhalb des sichtbaren Wirbeltrichters, die eigentliche energetische Umbauzone, nicht mehr ausbilden. Und gerade darin besteht der Kern der gestellten Aufgabe.

Die Abdichtung der kugelgelagerten Achse kann mittels Simmerring erfolgen. Der Antriebsmotor muß hauptsächlich die Reibung des Simmerringes überwinden, der eigentliche Rührvorgang geschieht nahezu widerstandslos. Der Motor sollte nicht in axialer Verlängerung zur Antriebsachse montiert sein, um unerwünschte elektromagnetische und formenergetische Abstrahlungen vom Ei-Inneren fern zu halten. Daher empfiehlt sich ein seitlich abgesetzter Motor mit Antrieb über Keilriemen.

Für die ersten Experimente ist ein drehzahl geregelter Antrieb sehr nützlich. Sehr gut eignen sich 12V-Gleichstrommotoren von Auto-Kühlern. Diese sind auf dem Schrottplatz für ein paar Mark zu haben. Passende Drehzahlsteller gibt es als Bausatz für unter 50DM im Elektronikshop. So-

bald die optimale Drehzahl bei gegebener Wirblergröße ermittelt ist, kann ein Motor mit fester Drehzahl (z.B. Kurzschlußläufermotor mit 2500U/min) verwendet werden.

### **Wahl der Materialien**

Bei der Beschaffung der Kohlensäure ist auf medizinische Qualität zu achten. Ferner ist es jedem Experimentator selbst überlassen, die geeignete Innenbeschichtung des Eies für seine persönlichen Einsatzfälle zu finden. Mit einem unbeschichteten Ei wie in obiger Abbildung ist es uns bislang nicht gelungen, ein wohlschmeckendes Wasser herzustellen, der metallische Geschmack des Kupfers schlägt zu sehr durch. Eine galvanische Beschichtung aus Silber oder Gold ist der kupfernen Ausführung sicher vorzuziehen und wird demnächst ausprobiert. Mit einem versilberten Ei aus Kurt Loreks Beständen haben wir bislang gute Ergebnisse erzielt. Weitere Varianten wären Zinn oder Email, jedoch sicher kein Amalgam, wie in den Patentschriften von VS hin und wieder zu lesen ist.

Andererseits gebe ich zu bedenken, daß Versuche eines Lesers mit Naturtontrichtern unterschiedlicher Beschichtung gezeigt haben, daß Pferde das Wasser aus versilberten Trichtern mieden, während Wasser aus unbeschichteten Trichtern angenommen wurde. So bleiben vielleicht letztendlich nur noch Gold oder Emaille als ideale Beschichtung. Möglicherweise findet sich im Leserkreis auch jemand, der in der Lage ist, an Stelle von Kupfer Marmor oder Speckstein in eine Eiform zu bringen. Die Impulse der Edelmetalle kann man ja immer noch durch den Rührlöffel einbringen.

### **Bewegungsform**

In der Implosion Nr. 49 hat A. Kokaly noch auf eine Idee von VS aus der Zeit kurz vor dem Amerika-Desaster hingewiesen. danach wäre es auch sinnvoll, das Ei hermetisch dicht zu belassen und den Einrollvorgang dadurch anzustoßen, daß das gesamte Ei in eine Torkelbewegung versetzt wird, wodurch sich der Inhalt wie in einem Cognac-Schwenker bewegt und einrollt. Mit diesem Einrollverfahren hat Kurt Lorek einige Zeit experimentiert und dabei ein Wasser hergestellt, das heute noch - nach 30 Jahren - die eingeschlossenen Rosenblätter konserviert.

### **Weitere Anwendungsmöglichkeiten**

In einem späteren Aufsatz weist Kokaly auch auf zwei Apparaturen von Dr. Köller hin, welche er während seiner Anstellung bei der Wala in Bad Boll in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe von Kurt Lorek entwickelt

hat<sup>1</sup>. Diese Apparate hat Kurt zwar immer wieder erwähnt, leider aber niemals detailliert aufskizziert und nun mit ins Grab genommen. Es handelt sich hierbei um eine Apparatur zur Mischung von Sommer- und Winter-Mistelsäften mittels Einroll-Verfahren sowie um ein Gerät und Haltbarmachung von Obstsaften ohne Kochen bzw. Einwecken (Köller nannte diesen Vorgang ein "Ätherisierung" der bewegten Medien). Wichtige Elemente dieser Verfahren waren eiförmige Glasgefäße und die beiden Temperaturzonen 37°C und 4°C. Leser mit einem guten Draht zur Wala sollten unverzüglich nachforschen und diese "alchemistischen" Apparaturen sicherstellen oder wenigstens abfotografieren.

### **Kühlung**

Während der Einrollung ist auf jeden Fall das positive Wärmegefälle zu erzeugen. Selbst wenn der Wirbel an sich die Tendenz zur Abkühlung hätte, wird durch den äußeren Antrieb so viel Reibungswärme zugeführt, daß eine kontinuierliche leichte Erwärmung des eingerollten Wassers dem naturrichtigen Ein- und Umbau der Kohlensäure entgegenwirkt. Daher ist eine zusätzliche Kühlung des Eies unerlässlich, entweder mittels Kühlschleifen oder durch Einbau des Eies in einen Kühltank. Zweites hat den Vorteil, daß das Ei samt Inhalt zur Nachreifung an Ort und Stelle verbleiben kann.

### **Untersuchungsergebnisse**

Inzwischen sind einige Kupfer-Eier an aktive Leser abgegeben worden, doch leider konnten wir bislang keine Rückmeldungen verzeichnen. Sind die Ergebnisse so schlecht, daß niemand den Mut findet, sich zu "offenbaren", um der gemeinsamen Sache keinen Bärendienst zu erweisen? Oder stehen die Ergebnisse noch aus, weil bislang keine Zeit war, sich dem Thema mit der gebührenden Intensität zu widmen? Wir werden jedenfalls versuchen, auf verschiedenen Wegen selbst die Antworten zu finden und freuen uns über jeden Erfahrungsbericht aus dem Anwenderkreis.

---

<sup>1</sup> Dr. med. Karl Köller: "Die Ätherisation des Wassers"; *Implosion* Nr. 18; Vortrag, gehalten im Rahmen der Biotechnischen Woche am 20. Juni 1965

# Die Herstellung von Edelwasser

(Aufzeichnungen von Aloys Kokaly nach Angaben von V. Schaubberger.)

1. Ein Ei bis an den Deckelrand mit Quellwasser (auf alle Fälle ungechlort) oder mit Aqua destillata oder Kohlensäurewasser (Siphon) füllen. Ausgangspunkt dieses zu veredelnden Wassers  $+27^{\circ}\text{C}$ . Erste Versuche sind am besten mit gut ausgekochtem Brunnenwasser zu machen, das man bis  $+27^{\circ}\text{C}$  abkühlen lässt und dann in das Ei einfüllt. Es ist dabei nötig, oben den Schaum bzw. die Schmutzschichten abzuschöpfen und vorsichtig einzufüllen, damit auch die Bodenablagerungen nicht in das Ei gelangen.

2. Man nimmt 2 dunkle Flaschen (es können Bierflaschen sein), füllt jede bis zur Hälfte mit obigem Wasser und gibt in die eine Flasche das vorgeschriebene Quantum Calcium. In die andere Flasche kommen die drei anderen Sedimente. Auf alle Fälle muß das Calcium unbedingt allein in eine Flasche gefüllt werden. Dann schüttelt man beide Flaschen einige Minuten gründlich, bis das Wasser in beiden Flaschen milchig geworden ist. Dann leert man zunächst die Flasche mit den drei Sedimenten in das Ei und dann erst das Calcium. Letzteres ist im allgemeinen heikel zu behandeln und muß abgedunkelt aufbewahrt werden. Das Wasser sieht zuerst milchig aus, reinigt sich aber durch das Einspulen (Kurt Lorek: Bei zusätzlicher Beigabe von Hornkiesel Präparat 501 diesen in einer separaten Flasche aufschütteln und als zweites hinzugeben).

3. Anschließend soviel Kohlensäure einfüllen, bis die Luft herausgedrückt ist. Dieses geschieht am besten durch eine Vakuum-Pumpe, wodurch man beliebig viel Kohlensäure beimengen kann bzw. deren Beigabe regulieren kann. Regulierung ist auch durch das Reduzierventil möglich (alternativ dazu kann mittels Aufdrücken von Kohlensäure auf ein komplett gefülltes Ei und Ablassen eines halben Liter Wassers eine reine Kohlensäureatmosphäre geschaffen werden).

Die richtige Menge der Kohlensäure kann nur durch Erfahrung bestimmt werden, was bei dem fertigen Wasser durch Abschmecken möglich ist. Schlägt Kohlensäure vor, wurde zuviel beigemengt. Ist das Wasser zu hart, war das Quantum an Calcium zu groß. Die Beigabe bzw. das Sediment, das vorschlägt, muß reduziert werden. Wirkt das Wasser zu wenig erfrischend, muß Magnesium vermehrt werden. Das Wasser ist richtig gemischt, wenn weder Sediment und auch die Kohlensäure nicht durchschlagen. Ist das Wasser zu wenig kräftig, fehlt Kohlensäure.

4. Nach Abdichten des Deckels einen Anfangsdruck von 0.8 bar einstellen und die Wendel bis zu einer Dreiviertelstunde laufen lassen. Die beste Zeit liegt hier vor 9.00 Uhr am Vormittag. Bei Gewitter oder unmittelbar davor treten Mißerfolge auf. In der Nähe des Eis keine riechenden Stoffe stehen lassen, da gärendes Wasser jeden Duft anzieht, speziell Zwiebel, Knoblauch, Seife usw. Das Vakuum bei niederen Touren langsam steigern (300 Touren genügen wahrscheinlich, je nach Größe des Wirblers). Ein rasches Ansteigen ist unzweckmässig. Es genügt, wenn gegen Ende -0,8 bis -0,96 bar erreicht wird.

5. Die Außentemperatur während des Regenerierungsprozesses soll mindestens  $+3^{\circ}\text{C}$  betragen. Außentemperatur wirkt auf Innentemperatur ein. Beim Nachgären soll die Außentemperatur konstant  $+4^{\circ}\text{C}$  betragen. Das Nachgären erfordert einen Zeitaufwand von ca. 24 Stunden, entweder im Ei oder in sauberen Glasgefäßen, ohne Licht- und Wärmeeinfluß.

6. Das fertige Wasser muß bei Untersuchungen sauerstoffarm sein. Dieser befindet sich zwar im Wasser, wurde aber von der Kohlensäure gebunden. Dadurch ergibt sich die Potenzsteigerung, was beim Siphon nicht der Fall ist. Dieser bewirkt vielmehr Impotenz, da die Kohlensäure nicht verbaut bzw. nicht gebunden ist.

7. Wasser nur in kleinen Mengen trinken, zweckmäßigerweise bis  $+7^{\circ}\text{C}$ . Bei  $+9^{\circ}\text{C}$  beginnt bereits der Zerfall, daher beim Transport das Wasser unbedingt in Thermosflaschen aufbewahren, damit sich die Temperatur nicht über  $+7^{\circ}\text{C}$  erhöht.

Das Trinken des Wassers bewirkt starke Ausscheidungen, da alle Schlacken aus dem Körper abgehen. Der Appetit wird sehr stark angeregt. Diamagnetismus verflüchtigt sich nach 24 Stunden, was die Heilwirkung beeinträchtigt.

Erfahrungswerte von Kurt Lorek für die **Dosierung der Sedimente:**

Auf 10 Liter Wasser: 4,5g Calcium Oxyd, 1g Kochsalz (NaCl), 0,5g Magnesium Sulfat, 0,5g Natrium Biphosphat, ggf. 1 Messerspitze Hornkieselpräparat 501.